

Der «Bund», 21. April 2010: “Musique prêt à porter”

Crossover liegt heutzutage im Trend, auch in der klassischen Musik. Für die einen ist es schon fast die einzig erträgliche Art, klassische Werke zu hören, während andere darin eine entbehrliche Anbiederung an den Kommerz sehen. Seit einigen Jahren hat sich in Bern das Variaton-Projektorchester nun bewusst dieser Sparte angenommen, um das Publikum vom brachliegenden Potenzial solch übergreifenden Ideen zu überzeugen. Denn hier werden nicht bloss Stilmixturen willkürlich aneinandergereiht, sondern unter Einbezug anderer Kunstgebiete die Grenzen ausgelotet. So fand das diesjährige Vorhaben in der Dampfzentrale unter dem Motto „Haute Coulture“ statt und wollte nichts weniger als die Symbiose von Musik, Tanz und Mode. Ein anspruchvolles Wagnis. Zu Gehör kamen dazu jedoch nicht bloss modische Neuheiten, vielmehr waren es auch altgediente Klassiker, die sich längst über jeglichen Zeitgeschmack erhoben haben: Auszüge aus Nino Rotas Musik zu „La Strada“ sowie Leo-nard Bernsteins Sinfonische Tänze aus der „West Side Story“ sorgten für Anfang und Schluss des Bühnenspektakels. Ergänzt wurde das weitere Programm mit Werken von Honegger und Debussy. Damit waren auch gleich die modischen Destinationen abgesteckt: Mailand, Paris und New York. Zu jeder Grossstadt gab es die passende Kollektion (Design: Andrea Stieger, Mirjam Egloff, Linda Zobrist, Verena Härdi und Jasmin Frei) und eine entsprechende Choreografie. Nach einem Prolog mit streng klassischer Mode wartete Mailand mit sommerlich-lebendiger Tracht und typisch italienischer Gestik. Dann folgte Paris in greller, verspielter Art und mit der gehörigen Portion Liebe. Und New York? Lässig, pulsierend und ein wenig ausgeflippt. Alles in allem eine sehr gelungene, charakteristische und plastische Verschmelzung von Tanz und Mode, die mit kreativen und witzigen Ideen nicht geizte. Die Musik zu diesen modischen Intermezzi bestand dabei aus zeitgemässen Neukompositionen von Simon Heggendorf, Alexander Sloendregt und Christian Fey und lieferte mehr einen stimmungsvollen Background. Insofern waren diese urbanen Klangporträts auch ein Eingeständnis, dass die Musik aufgrund der optisch einnehmenden Laufstegperformance fast ein wenig zum hintergründigen Accessoire abgestuft werden musste. Und doch war sie für das Atmosphärische unentbehrlich. Lohnender Mut zur Extravaganz Gerade die konzentrierte Spiellust des Orchesters unter der schwungvollen Leitung von Droujelub Yanakiev trug massgeblich dazu bei. Zwar hätte man sich hie und da noch etwas mehr Präzision gewünscht, aber insgesamt boten die Musizierenden in allen Stilen eine souveräne Leistung. Richtig fetzig dröhnten Bernsteins Rhythmen, die immer wieder mit echt saftigen “dolce & passione” alternierten. So fusionierten die drei Künste trotz zwischenzeitlich leichter Überlänge (weshalb die Performance zu Bernstein erst als Zugabe?) zu einem stimmigen Ganzen, einem unterhaltsamen Gesamtwerk, bei dem sich der Mut zur Extravaganz allemal gelohnt hat.